

Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein
Band: 81 (2004)
Heft: [7]

Artikel: Ein "moderner" Allrounder : die Stellung Gregors im Kreis der lateinischen Kirchenväter
Autor: Müller, Barbara
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1030542>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein «moderner» Allrounder

Die Stellung Gregors im Kreis der lateinischen Kirchenväter

Barbara Müller

Traditionellerweise gilt Gregor der Grosse nach Ambrosius von Mailand († 397), Hieronymus († 419) und Augustin von Hippo († 430) als letzter der vier lateinischen Kirchenväter. Zusammen mit den griechisch schreibenden Bischöfen aus dem Osten des Römischen Reiches – Athanasius von Alexandrien († 373), Basilius von Cäsarea († 378), Gregor von Nazianz († 390) und Johannes Chrysostomus von Konstantinopel († 407) – gehört Gregor also zu den von der Kirche besonders verehrten Kirchenlehrern des Altertums.

Im Strom der Tradition

Gregor sah bereits auf eine umfangreiche christliche Tradition zurück. Er meinte allerdings, seinen geistigen Vorfahren mitnichten das Wasser reichen zu können, wie aus dem Schreiben hervorgeht, mit welchem er seine Homilien zum Propheten Ezechiel Bischof Marinian von Ravenna widmete. Dieser hatte ihn gebeten, ihm das Werk zu übersenden. Gregor schreibt: *«Ich war freilich der Meinung, es sei höchst unangemessen, dass einer von abgestandenem Wasser schöpfe, der sich, wie man*

Barbara Müller (37), Dr. theol., studierte Theologie und Psychologie an der Universität Bern. 1999 promovierte sie mit einer Arbeit über die ägyptischen Wüstenväter. Diesen Frühling schloss sie ihre Habilitationsschrift über Gregor den Grossen ab. Frau Müller lehrt an der Theologischen Schule des Klosters Einsiedeln das Fach Patristik; sie lebt in Zürich und Cambridge.

weiss, aus den Sturzbächen der heiligen Väter Ambrosius und Augustin labt. Indem ich aber andererseits bedenke, dass zwischen den täglichen Leckerbissen zuweilen auch einfachere Speisen süß schmecken, habe ich diese Kleinigkeiten übersandt, einem, der Besseres zu lesen gewohnt ist, auf dass er, wenn er diese gröbere Speise sozusagen mit Widerwillen zu sich nimmt, um so begieriger zu den vorzüglicheren Gerichten zurückkehre.» Obschon Gregor seinem Freund Marinian die erbetenen Ezechiel-Homilien und auch anderen Freunden einige seiner Werke zusandte, missfiel es ihm, wenn öffentlich daraus vorgelesen wurde.

Sowohl in seinen literarischen Werken als auch in seinen mehr als 800 Papstbriefen nennt Gregor nur wenige Kirchenväter namentlich. Das steht in scharfem Kontrast zu seiner umfangreichen Kenntnis der damaligen theologischen Literatur, entspricht aber seinem Umgang mit Bildungsgütern, auch mit theologischen oder spirituellen Abhandlungen. Nützliche Gedanken und theologische Darlegungen benutzt er direkt und ohne Umschweife, ohne Autor und Werk namentlich zu nennen. Man kann daher sagen, dass er ein Anwender der Tradition der Kirchenväter ist. Oft sind seine eigenen Gedanken kaum von denjenigen seiner Vordenker zu unterscheiden. Wer in der theologischen und spirituellen Literatur vor Gregors Zeit bewandert ist, stösst in seinen Werken auf Schritt und Tritt auf Anleihen von Autoren wie Johannes Cassian († 435) oder Origenes († 254), ohne dass Gregor ihre Namen oder Werke nennen würde. Bestens vertraut war Gregor mit den Schriften Augustins, den er auch mehrfach namentlich

nennt. Aber etwa auch Hilarius († 367), Ambrosius, Hieronymus, Rufin († 410), Johannes Cassian, Cäsarius von Arles († 542) oder Benedikt von Nursia († 547) gehören zu seinen Gewährsmännern, deren Werke er sorgfältig studierte, bevor er zu seinen Vorträgen und später zu deren Publikation schritt. Diese breite Kenntnis der lateinischen christlichen Literatur überrascht nicht bei einem gebildeten christlichen Römer des 6. Jahrhunderts. Erstaunlicher ist, dass Gregor in einer seiner *Predigten zu den Evangelien* Dionysius Areopagita nennt, in seiner *Pastoralregel* Gregor von Nazianz ebenfalls erwähnt und zitiert und in seinem *Kommentar zum Hohelied* reichlich aus der Hohelied-Auslegung des Origenes schöpft.

War Gregor auch mit den griechischen Kirchenvätern vertraut? Diese Frage wird in der Forschung kontrovers diskutiert. Ungewiss ist nämlich, ob Gregor des Griechischen mächtig gewesen sei. Allfällige Griechischkenntnisse Gregors sind nirgends ausdrücklich erwähnt. Es ist aber zu bedenken, dass sich Gregor in seiner Zeit als Diakon mehrere Jahre als päpstlicher Nuntius in Konstantinopel aufhielt, wo er auch Kontakte zu östlichen Bischöfen pflegte. Natürlich waren ihm einige Werke griechischer Kirchenväter bereits in lateinischen, von Rufin, Hieronymus oder anderen angefertigten Übersetzungen zugänglich. Dennoch ist es erstaunlich, dass Gregor den zu seiner Zeit nicht ins Lateinische übersetzten Dionysius Areopagita paraphrasiert. Falls er dessen Werke nicht selber im griechischen Original lesen konnte, hatten ihm möglicherweise Freunde in Konstantinopel oder in Rom weilende östliche Mönche daraus vorgelesen. Noch im 6. Jahrhundert war also die Vätertradition nicht klar in Ost und West geschieden.

Ein Mann fürs Praktische

Gregors Werke waren angeblich die Bettlektüre von Papst Johannes XXIII. († 1963), und im Mittelalter war er der nach Augustin meist gelesene christliche Autor. Diese Hochschätzung kam und kommt ihm aber nicht immer

und vor allem nicht von allen zu. Der evangelische Theologe Adolf von Harnack (1851–1930) machte ihn für den Einzug des Aberglaubens in die Kirche verantwortlich. Dabei hatte er vor allem Gregors *Dialoge* im Visier mit ihrem wunderbar-esoterischen Inhalt. In der wissenschaftlichen Theologie galt Gregor lange als eine schlechte Kopie Augustins; schlecht deshalb, da Gregor im Gegensatz zu Augustin keinen eigenen Beitrag zur Entwicklung des Dogmas leistete. Gregor an Augustin zu messen, ist allerdings verfehlt; denn er wollte gar kein spekulativer Theologe sein. Weit mehr als an theologischen und philosophischen Spitzfindigkeiten lag ihm an der christlichen Lebenspraxis.

Wie kein anderer westlicher Kirchenvater rang Gregor um das Verhältnis von *vita activa* und *vita contemplativa*. Aus seinen Werken und autobiographischen Notizen in Briefen geht diesbezüglich eine eindruckliche Entwicklung hervor. Klagte er kurz nach seiner Papstwahl (590), mit dem belastenden Amt die Zeit und Musse zur Kontemplation ein für alle Mal verloren zu haben, so fand er zunehmend Wege, die beiden Pole zu integrieren. In seinen *Predigten zum Propheten Ezechiel* im Jahr 593 beschreibt Gregor bereits, dass sich das tätige und kontemplative Leben gegenseitig bedingen und fördern. Später sieht er selbst in der Kirchenpolitik eine kontemplative Dimension; dann nämlich, wenn Konflikte ohne Zorn, ruhig und friedlich beigelegt werden können. Denn Zorn verdunkelt das geistige Auge und macht es blind für die Erkenntnis Gottes.

Gregors päpstliche Kirchenpolitik ist durch weitsichtige Flexibilität und Toleranz gekennzeichnet. So sprach er sich mehrfach für die Beibehaltung regionaler Eigenheiten aus. «*Bei der Einheit im Glauben schadet der heiligen Kirche keine Verschiedenheit in den Gebräuchen*» (Brief 1,41). Gerade die Verschiedenheit kann gute Modelle liefern: «*Wenn jedoch diese oder eine andere Kirche etwas Gutes hat, so bin ich samt meiner minderen Mitbrüder (...) bereit, sie im Guten nachzuahmen. Denn der ist töricht, der sich darin für den Ersten hält, dass*

er das Gute, das er sieht, zu erlernen verachtet» (Brief 9,226).

Gregors Bemühen um ein gutes und auch kontemplatives christliches Leben ist untrennbar verbunden mit seinem Umgang mit der Heiligen Schrift. Als «eine Art Brief des allmächtigen Gottes an sein Geschöpf» (Brief 5,46) enthält sie eine vollständige Unterweisung über das christliche Leben. Gregor interessierte sich vor allem für praktische Anwendung der Bibel. Deshalb wird sein umfangreicher Kommentar zum Buch Hiob meist schlicht *Moralia* genannt. Gregors kunstvolle und originelle Bibelauslegung ist der exegetischen Meisterschaft des Origenes vergleichbar. Wie der grosse Alexandriner bedient sich Gregor mit bisweilen schwindelerregender Kühnheit der Allegorie. Wie Origenes geht er auch von einem Entwicklungsmodell im Verständnis der Heiligen Schrift aus: Anfänger im Glauben und Fortgeschrittene erfassen je verschiedene Aspekte der Bibel. So schreibt er in seinem Widmungsschreiben zum Hiob-Kommentar, die Heilige Schrift sei zugleich ein flacher und tiefer Fluss, in welchem ein Lamm gehen und ein Elefant schwimmen kann.

Ein guter Hirte seiner Herde

Als geforderter und auch erfolgreicher Bischof von Rom ist Gregor ein Meister der Kommunikation und der Diplomatie unter den Kirchenvätern. Insbesondere im 3. Teil der *Pastoralregel* präsentiert er eine eigentliche Kommunikationstheorie. Ihre Grundfigur besteht darin, sich zu den Angesprochenen hinabzubeugen, um sie an ihrem ureigenen Ort abzuholen und von dort aus zu Gott zu führen. Gregor beherrschte diese empathische Menschenführung nicht nur theoretisch. Aus seiner päpstlichen Korrespondenz wird ersichtlich, wie er stets versuchte, eine gemeinsame Basis mit seinen Dialogpartnern zu finden, um von dort aus kooperativ Ziele anzustreben. Die Unterscheidungsfähigkeit (*discretio*) im sozialen Umgang, welche eine solche Kommunikation voraussetzt, ist eine der wichtigsten Kompetenzen, die er von den

Bischöfen erwartet. Gregor ist somit nicht nur als äusserst beanspruchter Papst, der sich – in heutiger Sprache gesagt – intensiv mit dem Problem der Vereinbarkeit von Amtsstress und Spiritualität auseinandersetzte, sondern insbesondere auch mit seinem Talent für psychologisch geschickte Kommunikation ein heute besonders aktueller Kirchenvater. Ihm selber würde es vermutlich zusagen, als modern zu gelten; nicht aus Eitelkeit, sondern weil ihm daran lag, in verständlicher Sprache und an heute wichtigen Phänomenen oder Personen auf das Wirken des Heiligen Geistes hinzuweisen. Er beschäftigt sich in seinen *Dialogen* ausdrücklich mit den «modernen Vätern» (*modernos patres*) (Dialoge 3,25), mit den Männern (und Frauen) Gottes im Italien seiner Zeit, um die Mitmenschen darauf hinzuweisen, dass Gott in ihrer Mitte wirkt.

Ein weiteres Charakteristikum des «modernen» Kirchenvaters Gregor ist, dass er gleichsam der Allrounder ist unter den Kirchenvätern. Was ihn nebst seinen speziellen Anliegen in ganz besonderer Weise kennzeichnet, ist seine Vielseitigkeit. Gregor war ein gelehrter Theologe, ein begnadeter Exeget, ein sowohl empathisch-pastoral als auch direktiv führender Bischof, ein pädagogisch begabter Erzähler von Wundergeschichten, ein gewiefter Jurist, ein um das asketische und kontemplative Leben ringender Mönch, ein glaubwürdiger Papst und zugleich noch das politisch geschickt agierende westliche Staatsoberhaupt seiner Zeit. Abschliessend sei deshalb Gregors

(Bild rechts) Gemälde «*Sacra Conversazione*» (heilige Unterhaltung). Thronende Madonna mit Kind und die vier lateinischen Kirchenväter: die Bischöfe Ambrosius und Augustinus (stehend), Gregor (mit Tiara, links) und Hieronymus (mit Kardinalshut). Alessandro Bonvicino (gen. Moretto da Brescia, 1490–1554); Öl auf Leinwand, 284 x 87 cm; ca. 1540 (Städelmuseum Frankfurt a.M.).



Epitaph (Grabinschrift) zitiert, der den grossen Römer sowohl in seiner Eigenheit als auch seiner Vielseitigkeit trefflich erfasst:

*Nimm, Erde, den Leib, der von Deinem Leib
genommen,
Den Du zurückgeben sollst, wenn Gott erweckt.
Der Geist strebt zu den Sternen, die Gesetze des
Todes schaden nicht,
Der Tod ist ihm vielmehr der Weg zum anderen
Leben.
Eingeschlossen in diesem Grab sind die Gebeine
des höchsten Bischofs,
Der durch unzählige gute Taten immer und
überall lebt.
Den Hunger überwand er durch Speisen, die
Kälte durch Kleidung,
Und die Seelen schützte er vorm Feind durch
fromme Ermahnung,*

*Und er füllte durch Taten, was er durch Worte
lehrte,
Mystische Worte sprechend, damit er Beispiel
sei.
Zu Christus bekehrte er die Angeln, unter
Leitung der Liebe,
Und gewann Scharen des Glaubens, aus einem
neuen Volk.
Diese Arbeit, diese Mühe, diese Sorge nahmst
Du als Hirte auf Dich,
Damit Du dem Herrn den grössten Zuwachs
der Herde brachtest.
Zum Konsul Gottes geworden durch diese
Triumphe, freue Dich,
Denn den Lohn der Arbeit hast Du schon ohne
Ende.*

Beda Venerabilis († 735), *Historia Ecclesiastica* II,1



Gregor der Grosse, inspiriert von der Dreifaltigkeit (symbolisiert durch die drei Tauben). Karolingische Wandmalerei um 800 (Kirche St. Benedikt, Mals, Südtirol).